

Gisela Zifonun

ZUR GRAMMATIK VON SUBSUMTION UND IDENTITÄT: HERR SCHULZE ALS ERFAHRENER LEHRER ...

Abstract

Die Grammatik von *als*-Nominalen ist noch nicht hinreichend erforscht. Der Konstituentenstatus wird unterschiedlich beurteilt; als syntaktische Funktionen werden nur die adnominal und die Funktion als Verbergänzung identifiziert. Es wird gezeigt, daß dieser reduktionistische Ansatz den *als*-Nominalen unter satzsemantischem Aspekt nicht gerecht wird: Dislozierung aus der NP ist mit satzsemantischen Veränderungen verbunden, die als Interpretationen jeweils veränderter syntaktischer Funktion zu verstehen sind. Der Aufsatz argumentiert für insgesamt vier mögliche syntaktische Funktionen; zu den beiden bereits genannten kommen die verbbezogen und die satzbezogen adverbiale hinzu.

The grammar of *als*-noun phrases has not been adequately researched. Their constituent status is viewed in different ways: the only syntactic functions identified so far are the adnominal function and that of complement. It is shown that this reductionist approach does not allow an adequate description of *als*-noun phrases from the point of view of sentence semantics: dislocation from the NP is accompanied by changes in sentence semantics which have to be understood as interpretations of a change in syntactic function. The article argues for a total of four possible syntactic functions: in addition to those mentioned above there are verb-related and sentence-related adverbial uses.

0. Vorbemerkung

Thema dieses Aufsatzes ist ein Teilaspekt aus einer Grammatik von Subsumtion, Identität und Vergleich, die es erst noch zu schreiben gilt. Syntax und Semantik von Nominalen mit *als* und *wie* sind Stiefkinder des grammatischen Interesses; in vielen Grammatiken werden solche Phrasen gar nicht erörtert, in anderen stehen die Kategorisierung von *als* und *wie* sowie die syntagmatische Regelung der Kasusmorphologie im Vordergrund (Helbig/Buscha). Fragen der syntaktischen Funktion und der semantischen Interpretation werden ausführlicher nur in Engel (1988) und Eisenberg (1994) angesprochen. Aber auch diese bieten – notwendigerweise wohl beim derzeitigen Stand der Forschung – ein vergrößerndes Bild. Meine Darstellung schließt, was generell das Format der grammatischen Kategoriebildung angeht und was speziell *als* + Nominale angeht, an die Darstellung in der „Grammatik der deutschen Sprache“ (GDS)¹ an.

¹ Die „Grammatik der deutschen Sprache“, Autoren G. Zifonun, B. Strecker, D. Hoffmann u.a., wurde am Institut für deutsche Sprache erarbeitet und ist 1997 in 3 Bänden beim Verlag de Gruyter, Berlin erschienen. Zum Thema *als*-Nominale vgl. insbesondere Kapitel E 2.3., Abschnitt 2. (Autor: H. Frosch) und Kapitel E 4 (Autorin U. Hoberg).

1. Die Problemstellung

Ausgehen möchte ich von Beispielen wie:

- (1) a. *Herr Schulze als erfahrener Lehrer weiß sowas.*
- b. *Herr Schulze weiß als erfahrener Lehrer sowas.*
- c. *Herr Schulze weiß sowas als erfahrener Lehrer.*
- d. *Als erfahrener Lehrer weiß Herr Schulze sowas.*

(vgl. Eisenberg 1994, S. 330)

- (2) a. *Wir fragen Herrn Schulze als erfahrenen Lehrer sowas.*
- b. *Herrn Schulze fragen wir als erfahrenen Lehrer sowas.*
- c. *Herrn Schulze fragen wir sowas als erfahrenen Lehrer.*
- d. *Als erfahrenen Lehrer fragen wir Herrn Schulze sowas.*

Ich werde also hier aus Platzgründen nicht eingehen auf *als* + Nominale im Kontext des Komparativs, wie in Beispielgruppe (3), obwohl die morphosyntaktischen Gemeinsamkeiten eine übergreifende Analyse nahelegen. Auch auf die Konstruktionen mit *wie* weise ich nur hin; Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit den *als*-Konstruktionen sind noch herauszuarbeiten (4):

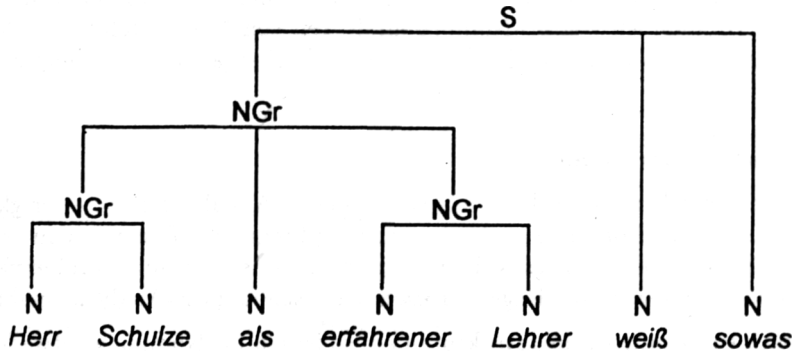
- (3) a. *Paul ist älter als Emil.*
- b. *Luise gefällt Karl besser als seine / seiner Mutter.*
- (4) a. *Herr Schulze weiß sowas wie ein erfahrener Lehrer.*
- b. *Wie ein erfahrener Lehrer weiß Herr Schulze sowas.*
- c. *Herr Schulze wie ein erfahrener Lehrer weiß sowas.*

Als und *wie* + Nominale werden in der GDS als Adjunktorphrasen eingeordnet, ihr Einleitungselement sind die Adjunktoren *als* und *wie*. Adjunktoren regieren – anders als Präpositionen – keinen Kasus, sondern die von ihnen eingeleiteten Phrasen weisen Kasusidentität mit einer anderen Phrase auf. Für diese Analyse spricht die notwendige unmittelbare Adjazenz zwischen *als / wie* und dem Nominale:

- (1) e. *Herr Schulze als zweifellos erfahrener Lehrer weiß sowas.*
- f. *Herr Schulze als ein zweifellos erfahrener Lehrer weiß sowas.*
- g. **Herr Schulze als zweifellos ein erfahrener Lehrer weiß sowas.*

Im folgenden bezeichne ich die zu *als* unmittelbar adjazente Phrase als 'als-adjungierte Phrase', *als* zusammen mit der *als*-adjungierten Phrase als 'als-Nominale' und die Konstituente, mit der die *als*-adjungierte Phrase kasusidentisch ist, als 'Bezugskonstituente'.

Eisenberg zieht aus dem Befund 'Fehlen von Kasusreaktion, Vorliegen von Kasusidentität' den Schluß, *als* und *wie* als koordinierende Konjunktionen einzuordnen. Aus dieser Einordnung folgt – da bei Eisenberg Konjunktionen immer „zweistellig“ sind, also zwei Konjunkte verbinden –, daß *als* zwei Nominale wie *Herrn Schulze* und *erfahrener Lehrer* miteinander zu einer Nominalgruppe verbindet. Die Eisenbergsche Analyse für Beispiel (1)a lautet dann:



Mit dieser Analyse ist eine Menge präjudiziert:

1. *Als* und seine rechte Nachbarkonstituente bilden selbst keine eigene höhere Konstituente, sondern nur zusammen mit der Bezugskonstituente die 'Mutterkonstituente' NGr. *Als* + *als*-adjungierte Phrase bilden nach dieser Analyse also anders als in der GDS trotz eigenständiger Verschiebbarkeit keine Phrase, zumindest wenn man Konstituentenstatus als notwendige Voraussetzung für Phrasenstatus betrachtet.

2. Die *als*-adjungierte Phrase ist in ihrer grammatischen Funktion in die Funktion der gesamten NGr eingebunden. Es kommt nur die Funktion als Attribut oder (enge) Apposition in Frage.

3. Da nach 2. für Beispiele wie (2)a bis (2)d nur eine syntaktische Struktur vorzusehen ist, müssen sie auch satzsemantisch identisch sein. Interpretationsunterschiede dürfen sich nicht auf die (wahrheitsfunktionale) Bedeutung beziehen, sondern nur auf die thematische Struktur oder die Fokusstruktur, also auf Fragen der kommunikativen Gewichtung, der Thema-Rhema-Gliederung u.ä.

Engel (1988) – so interpretiere ich zumindest seine dependentiell angelegte Analyse – teilt nicht die Analyseannahme 1., er faßt *als* + *als*-adjungierte Phrase schon als Phrase auf, wohl aber die beiden anderen Annahmen. Engel faßt *als*-Nominale unseres Typs zusammen mit unflektierten Adjektiven in Beispielen wie *Hanna stürzte weinend ins Zimmer* und die Adverbien *allein* und *selbst* (*Hugo allein war auf dem Dach gewesen* – *Hugo war allein auf dem Dach gewesen*; *Ich selbst habe ihm das gesagt* – *Ich habe ihm das selbst gesagt*) zur Kategorie der Adjunkte zusammen, Adjunkte wiederum sind Satelliten (Angaben) zum Nomen; ihre Besonderheit ist die große Stellungsfreiheit. Diese Einordnung entspricht im großen und ganzen der Eisenbergischen Einordnung als Attribut (siehe 2.). Im Hinblick auf Analyseannahme 3. verfährt Engel in der Tat konsequent: Er interpretiert die Stellungsunterschiede von Adjunkten als Unterschiede in der Thema-Rhema-Struktur: Während in (1)a *Herr Schulze als erfahrener Lehrer*, sofern keine intonatorische Fokussierung vorliege, insgesamt im Thema stehe, würde bei den Dislozierungen die *als*-Phrase rhematisiert (vgl. S. 632).

Auch in einer weiteren Annahme scheinen Eisenberg und Engel übereinzustimmen: Neben dem Vorkommen von *als*-Nominalen als Teil von NGr/Satellit zum Nomen gibt es eine weitere syntaktische Funktion, die als Verbergänzung. Sie liegt z.B. vor in:

(5) *Er gilt als Held.*

(6) *Er hat mich als Lügner bezeichnet.*

Für Eisenberg machen solche Beispiele schon wegen Annahme 1. Schwierigkeiten, denn wie soll das *als*-Nominale als Verbergänzung fungieren können, wenn es keine eigene Konstituente bildet? Dies ist beim Engelschen Ansatz weniger problematisch. Implizit jedoch ist sowohl bei Engel als auch bei Eisenberg die Analyseannahme 4.:

4. Sieht man von Komparationsstrukturen ab, so ist ein *als*-Nominale entweder Teil einer NGr/Satellit zum Nomen oder Verbergänzung. Ich werde auf diese Annahme als Zwei-Funktionen-Hypothese Bezug nehmen.

Ich bezweifle die Analyseannahmen 1. bis 4. allesamt. Ich werde sie von hinten her aufrollen, d.h. ich versuche zunächst an Beispielen zu zeigen, daß die Zwei-Funktionen-Hypothese 4. nicht stimmen kann, indem ich zeige, daß häufig bei Dislozierung eines *als*-Nominales, das keine Verbergänzung ist, Bedeutungsunterschiede auftreten, also Annahme 3. nicht angemessen ist. In einem zweiten Schritt ziehe ich daraus die konstruktionsbezogenen Konsequenzen (bezüglich Analyseannahme 2.). Daraus ergibt sich unmittelbar eine Argumentation für den Status von *als* + *als*-adjungierter Phrase als eigenständige Phrase, also ein Argument wider Annahme 1.; dies werde ich nicht mehr im Detail ausführen.

2. Dislozierung und Bedeutungsveränderung

Ein Beispiel, das bei Dislozierung unterschiedliche semantische Analysen erfordert, ist:

(7) *Boris Becker als erster deutscher Wimbledon-Sieger verließ unerwartet gestern gegen 17 Uhr den Centre Court.*

(8) *Boris Becker verließ unerwartet gestern gegen 17 Uhr als erster deutscher Wimbledon-Sieger den Centre Court.*

Der intuitive Bedeutungsunterschied liegt – wenn auch gar nicht so leicht beschreibbar – auf der Hand. Wir können zumindest eine Situation ausmachen, in der (7) und (8) nicht gleichzeitig zutreffen:

Wenn an dem genannten gestrigen Tag Becker um 17 Uhr den Centre Court unerwartet verlassen hat, dabei aber noch nicht den Status, erster deutscher Wimbledon-Sieger zu sein, errungen hatte, sondern erst zwei Stunden später zum entscheidenden Matchball ausholte, dann kann (7) mit Wahrheit behauptet werden, nicht aber (8).

Ähnlich auch:

(9) *Schmidt als Vorsitzender des 1. FC wurde gestern entlassen.*

(10) *Schmidt wurde gestern als Vorsitzender des 1. FC entlassen.*

(11) *Becker als Wimbledon-Sieger reiste nicht ab.*
(12) *Becker reiste nicht als Wimbledon-Sieger ab.*

(13) *Becker als Wimbledonssieger wäre (nicht) abgereist.*

(14) *Becker wäre (nicht) als Wimbledonsieger (nicht) abgereist.*
 (15) *Becker als Wimbledonsieger will heute abreisen.*

(16) *Becker will heute als Wimbledonsieger abreisen.*

(17) *Becker wird auch/sogar/nur als Wimbledonsieger abreisen.*

(18) *Becker auch/sogar/nur als Wimbledonsieger wird abreisen.

In allen bisher behandelten Fällen handelt es sich bei der Dislozierung aus der Mutter-NGr um Dislozierung in eine strukturelle Position, die ansonsten von einem verbbezogenen Adverbiale eingenommen wird. Dies zeigt z.B. folgende Kommulationsmöglichkeit:

(17) a. Becker wird auch/sogar/nur {als Wimbledonsieger / siegreich/erfolgreich} abreisen.

(19) a. Ein Wimbledonsieg ohne Skandale wurde gefeiert.

5

b. *Ein Wimbledonsieg wurde ohne Skandale gefeiert.*

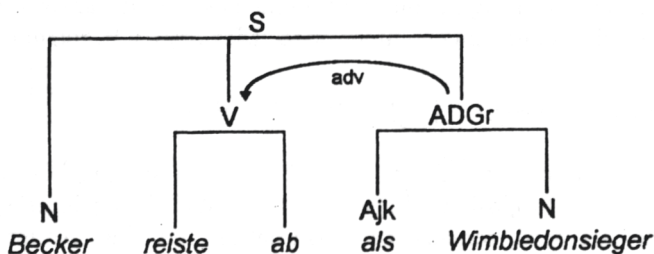
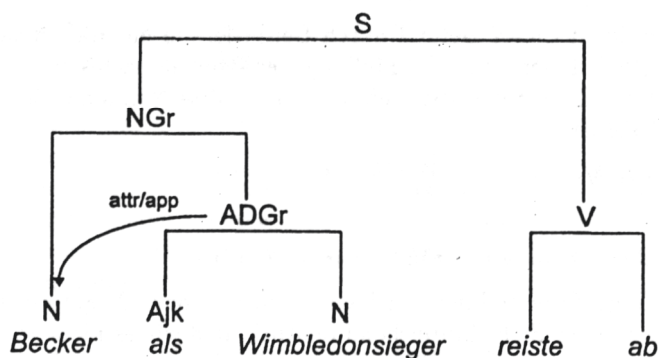
Untermuert wird die Einordnung der dislozierten *als*-Phrase als verbbezogenes Adverbiale durch die Position von *nicht*. Wie bei allen verbbezogenen Adverbialia steht die Negation unmarkiert vor dem Adverbiale, vgl. (12) sowie (20):

(20) *Becker reiste nicht siegreich ab.*

Ich verdeutliche die Änderung der syntaktischen Funktionen an den unterschiedlichen Baumstrukturen bei einem möglichst einfachen Beispiel. Ich bediene mich dabei einer Konstituentenstrukturdarstellung im Geiste von Eisenberg, betrachte aber das *als*-Nominale als eigene Konstituente (ADGr), *als* hat die Konstituentenkategorie Ajk.

(21) a. *Becker als Wimbledonsieger reiste ab.*

b. *Becker reiste ab als Wimbledonsieger.*



Im Hinblick auf Annahme 4. halte ich also als erstes Fazit fest:

ad 4. Die Zwei-Funktionen-Hypothese ist nicht zutreffend. Neben der Funktion als attributiver/appositiver Teil einer NGr und als Verbergänzung ist (zumindest) noch die Funktion als verbbezogen(s) Angabe/Adverbiale anzusetzen.

3. Der adnominale und der adverbiale Gebrauch

Wie können die satzsemantischen Unterschiede zwischen dem adnominalen und dem adverbialen Gebrauch beschrieben werden? Gehen wir zunächst von der Hypothese einer gemeinsamen der Phrase selbst inhärenten Grundbedeutung aus: Eisenberg spricht von einem Subsumtionsverhältnis zwischen dem Denotat der Bezugskonstituente und der *als*-adjungierten Phrase. Aus (1) erfahren wir, daß Herr Schulze unter die erfahrenen Lehrer zu subsumieren ist. Etwas technischer gesprochen: Die *als*-adjungierte Phrase ist ein Eigenschaftsterm, sie spezifiziert ein Prädikat (im Sinne der logischen Semantik), das auf das Denotat des Bezugsterm zutreffen soll, das Denotat des Bezugsterms wird als zur Klasse der von der *als*-adjungierten Phrase bezeichneten Gegenstände gehörig ausgewiesen. Im Grenzfall kann auch Identität (bei intensionaler Verschiedenheit) vorliegen (vgl. z.B. (7)). Es liegt also eine präzisierende Struktur zugrunde, die ich als

[B] 'X ist Y' bzw. 'das von X denotierte a hat die von Y denotierte Eigenschaft Ψ ' verdeutlichen möchte ('X' sei die Bezugskonstituente, 'Y' die *als*-adjungierte Phrase). Wie bei allen anderen sekundären Prädikationen innerhalb eines Satzes stehen der Ausdruck für das Prädikat, also Y, und der für den Gegenstand der Prädikation, die Bezugskonstituente X, nicht in einer grammatischen Subjekt-Prädikat-Beziehung.

Satzsemantisch unterschiedliche Effekte können auf der Basis der präzisierenden Grundbedeutung nur dadurch entstehen, daß diese Komponente der Gesamtbedeutung jeweils unterschiedlich mit anderen Bedeutungskomponenten des Satzes kombiniert wird. D.h. zum einen ist [B] unmittelbar zu kombinieren mit der Bedeutung der Bezugskonstituente (adnominaler Fall), zum anderen aber mit der Bedeutung des Verbs oder einer erweiterten Verbgruppe (adverbialer Fall). Entsprechend einer kompositionalen Auffassung der Satzbedeutung (nach dem Frege-Prinzip) müßte im einzelnen gezeigt werden, wie entsprechend der jeweils unterschiedlichen syntaktischen Strukturen (vgl. oben) aus gleichlautenden Teilen mit jeweils gleicher inhärenter Bedeutung zwei unterschiedliche kompositionale Gesamtbedeutungen zu erzeugen sind. Ich werde dies hier nicht im einzelnen zeigen können. Vielmehr gehe ich von einer Reihe von vereinfachenden Annahmen zur kompositionalen Bedeutung (BK) aus:

[BK1] Im adnominalen Gebrauch ist [B] im Sinne der *Modifikation* der Bedeutung eines Nominales zu verstehen.

Nominale wie *Boris Becker*, *Herr Schulze* oder *mein Freund* denotieren – auf dem Weg der namentlichen Identifizierung oder der charakterisierenden Kennzeichnung – Entitäten, Gegenstände in einer 'Welt', einem 'universe of discourse'. Die Modifikation kann nur darin bestehen, daß diese vorab identifizierten Gegenstände zusätzlich charakterisiert werden. Eine solche zusätzliche Charakterisierung kann auch durch einen sogenannten appositiven Relativsatz ausgedrückt werden wie in

(22) *Herr Schulze, der (übrigens) ein erfahrener Lehrer ist, weiß sowas.*

Damit behaupte ich nicht, daß appositive Relativsätze (dieser simplen kopulativen Form) und *als*-Nominale gleichbedeutend sind, sondern nur, daß sie in der

semantischen Funktion der zusätzlichen Charakterisierung der Bezugskonstituente übereinstimmen, darüber hinaus mögen semantische Unterschiede bestehen. Einer dieser Unterschiede besteht darin, daß bei *als*-Nominalen – anders als beim appositiven Relativsatz – auf die zusätzliche Eigenschaft als eine von vielen möglichen anderen, jedoch die vom Sprecher als semantisch hier besonders einschlägige abgehoben wird. Die zusätzliche Charakterisierung durch eine *als-Phrase* läßt eben diese Eigenschaft besonders hervortreten; sie soll es sein, auf der die Plausibilität z.B. einer Aussage beruhen soll: Gerade seiner Eigenschaft, erfahrener Lehrer zu sein, soll Herr Schulze es nach (1)a verdanken, daß der Sprecher annimmt, er wisse sowas.

Wir können also [BK1.1.] informell konkretisieren zu:

[BK2] Im adnominalen Gebrauch hat die Verbindung von X und Y folgende Interpretation: 'a mit der (zusätzlichen, hier besonders einschlägigen) Eigenschaft Ψ '

Dabei ist klarzustellen, daß hier von dem in (21)a dargestellten strukturellen Typ von adnominalen Gebrauch die Rede ist, also davon, daß Y Attribut/enge Apposition zu X ist. Sind sowohl X als auch Y Attribute zu einem (meist deverbalen) Nomen wie in

(23) *Der Ruf von Herrn Schulze als erfahrener Lehrer ist beachtlich.*

(24) *Ihre Einschätzung von Herrn Schulze als erfahrenen Lehrer kann ich nicht teilen.*

ist nicht nach [BK 2] zu interpretieren. Hier kann nicht bedeutungserhaltend paraphrasiert werden jeweils durch :

(23) a. *Der Ruf von Herrn Schulze, der (übrigens) ein erfahrener Lehrer ist, ist beachtlich.*

(24) b. *Ihre Einschätzung von Herrn Schulze, der (übrigens) ein erfahrener Lehrer ist, kann ich nicht teilen.*

Da hier Y (*als erfahrener/en Lehrer*) kein Attribut zu X (*Herrn Schulze*) ist, sondern X und Y gleichrangige Attribute zum Kopf-Nomen *Ruf* bzw. *Einschätzung* sind, kann auch nicht die semantische Beziehung der zusätzlichen Charakterisierung des Denotats von X vorliegen, die ja die Beziehung zwischen Attribut/Apposition und Kopf interpretiert. Es ergibt aber auch keinen Sinn, in einem solchen Fall pauschal von einer „restriktiven“ Funktion des *als*-Nominales zu sprechen (vgl. Kolde 1971, S. 194). Dies befördert die unzutreffende Annahme, in (23) und (24) werde das Denotat von *Herrn Schulze* eingeschränkt, was nicht der Fall ist. Nach wie vor erfahren wir aus Sätzen wie (23) und (24), daß der vorab schon eindeutig identifizierte Herr Schulze unter die erfahrenen Lehrer zu subsumieren ist (zumindest aus dem Blickwinkel bestimmter Leute). Restriktive Wirkung hat das *als*-Nominale hier nur in Bezug auf den Kopf der NGr, und hier liegt es nahe, diese parallel zur verbalen Modifikation/Restriktion zu sehen.

Auch in einem Beispiel wie

(25) *Vergangenes als Gegenstand einer Erzählung gehört dem Gedächtnis an. Vergangenes als Thema des Lyrischen ist ein Schatz der Erinnerung.*

(Emil Staiger, Grundbegriffe der Poetik, S. 56)

gehe ich nicht von einem restriktiven Gebrauch des *als*-Nominales aus: Durch nichts wird hier ausgeschlossen, daß jeweils identisches Vergangenes zum einen Gegenstand einer Erzählung wird, zum anderen zum Thema des Lyrischen. Man vergleiche:

(26) *Der Fall der Mauer als Thema einer Erzählung ... Der Fall der Mauer als Thema des Lyrischen ...*

Für den adverbialen (verbbezogenen) Gebrauch können wir nun parallel zu [BK1] formulieren:

[BK2] Im verbbezogen-adverbialen Gebrauch ist [B] im Sinne der *Modifikation* einer Verbbedeutung / einer Verbgruppenbedeutung zu sehen.

Verben denotieren, wiederum in einem möglichst einfachen semantischen Modell, Eigenschaften von Entitäten oder Relationen zwischen Entitäten. Insbesondere aber ist zu berücksichtigen, daß der verbale Prädikatsausdruck, als Träger des Tempusmorphems, in aller Regel zeitgebundene, temporäre Eigenschaften und Relationen bezeichnet. Die Zuschreibung solcher temporär gültiger Eigenschaften und Relationen an die jeweiligen Träger bietet die Möglichkeit einer *ereignishaften* Strukturierung der Bezugswelt. Verbdenotate sind also wesentlich Ereigniskerne; mit ihnen können temporäre Zustände, Vorgänge und Handlungen entworfen werden. Insbesondere entwirft ein einstelliger verbaler Prädikatsausdruck einen temporären Zustand oder einen temporären Vorgang, eine Handlung, die die Entität *a* als Denotat des entsprechenden Subjektausdrucks betrifft. Die Modifikation einer Verbbedeutung kann dann gefaßt werden als Spezifizierung eines Ereigniskerns. Diese kann unterschiedliche Aspekte des Ereigniskerns betreffen: So wirkt *umständlich* dimensionsmodifizierend, *falsch* dimensional bewertend in *Er arbeitete umständlich/falsch*; andere Modifikatoren sind auf Ereignisbeteiligte bezogen und qualifizieren diese – bezeichnet jeweils durch Subjekt oder Akkusativkomplement – in bestimmter Weise wie etwa *wütend* oder *im blauen Anzug* in *Er arbeitete wütend/im blauen Anzug*. Verbbezogene *als*-Nomina gehören semantisch zu der letztgenannten Gruppe; auch sie qualifizieren einen der Ereignisbeteiligten (*a* oder *b*) in bestimmter Weise.

Ereignisse mit spezifizierten Ereigniskernen sind stets auch Ereignisse, auf die der nicht-spezifizierte Ereigniskern zutrifft, so ist etwa ein Ereignis des ‘umständlich oder des wütend Arbeitens’ immer ein Arbeitsereignis.

Worin besteht nun die Spezifizierung des Ereigniskerns, die ein *als*-Nominale mit sich bringt, genauer. Betrachten wir einige Beispiele:

- a) als Schreiner arbeiten, b) als erster Vorsitzender entlassen werden, c) (einen Ort) als Wimbledonieger verlassen
- a) *Arbeiten* denotiert (in einer seiner Verwendungen) den Ereigniskern, den wir etwa fassen können als ‘beruflich tätig sein’, prädicierbar von *a*. Durch das *als*-Nominale wird die implizite Bereichsangabe ‘beruflich’ individualisiert zu einer spezifischen Berufsangabe:

arbeiten:

a: 'in einem Beruf tätig sein'

↓ Individualisierung von Implizitem

als Schlosser arbeiten: a: 'in dem Beruf des Schlossers tätig sein'

'In dem Beruf des Schlossers tätig sein' wiederum heißt für das so charakterisierte Individuum a, daß a mit Bezug auf die Zeit eben dieser beruflichen Tätigkeit die Funktion eines Schlossers hat/Schlosser ist/die Eigenschaft hat, Schlosser zu sein.

- b) *Entlassen werden* denotiert die Passivkonverse zu dem kausativen Verb *entlassen*. Wir können den denotierten Ereigniskern (in einer der möglichen Verwendungsweisen) etwa wie folgt fassen: 'dafür sorgen, daß jemand (b) eine Funktion, die er innehatte, nicht mehr innehat' oder genauer: 'dafür sorgen, daß der Zustand Z_1 , in dem b eine bestimmte Funktion innehat, übergeht in den Zustand Z_2 , in dem b diese Funktion nicht innehat'. Ganz parallel zu Beispiel a) bringt die Modifikation dieses Ereigniskerns durch das *als*-Nominale wieder eine Individualisierung einer impliziten Angabe, der Funktionsangabe:

entlassen

a: 'dafür sorgen, daß Z_1 (b hat eine Funktion inne) übergeht in Z_2 (b hat diese Funktion nicht inne)'

↓ Individualisierung von Implizitem

als ersten V. entlassen: a: 'dafür sorgen, daß Z_1 (b hat F. d. 1. Vors. inne) übergeht in Z_2 (b hat diese Funktion nicht inne)'

'Aus der Funktion des ersten Vorsitzenden entlassen werden' wiederum heißt für das so charakterisierte Individuum b, daß b als Resultat dieses Ereignisses (in Zustand Z_2) die Funktion/Eigenschaft des 1.Vorsitzenden, die er zuvor (in Z_1) hatte, nicht mehr hat.

- c) *Verlassen* denotiert in einer seiner Verwendungen einen Ereigniskern, den wir etwa wie folgt fassen können: 'von einem Ort weggehen' bzw. genauer 'von einem Zustand, in dem a an/in einem Ort (b) lokalisiert ist, übergehen zu einem Zustand, in dem a nicht mehr an/in b lokalisiert ist'. Die Modifikation dieses Ereigniskerns durch das *als*-Nominale besteht darin, daß für a bezüglich des Zustandes Z_2 eine zusätzliche Charakterisierung spezifiziert wird.

verlassen

a: 'übergehen von Z_1 (a ist lokalisiert an b) zu Z_2 (a ist nicht lokalisiert an b)'

↓ zusätzliche Charakterisierung für Z_2

als Wimbledonsieger verlassen a: 'übergehen von Z_1 (a ist lokalisiert an b) zu Z_2 (a - mit der zusätzlichen Eigenschaft 'Wimbledonsieger' - ist nicht lokalisiert an b)

‘Mit der Eigenschaft eines Wimbledonsiegers einen Ort verlassen’ bedeutet wiederum für das so charakterisierte Individuum a, daß a in dem Ergebniszustand des Ereignisses Z_2 die Eigenschaft hat, Wimbledonsieger zu sein, während dies für die vorausgehenden Zustände/Zeiten nicht gelten muß. (Auf dem Wege der pragmatischen Implikatur wird man sogar annehmen, daß a zuvor nicht Wimbledonsieger war.)

Diese Analyse – so unelegant sie aufgrund ihres logisierenden Jargons erscheinen mag – zeigt deutlich folgende Aspekte, auf die es hier ankommt:

- [BK2.1.] Die durch die *als*-adjungierte Phrase ausgedrückte Prädikation im Sinne der Grundbedeutung [B] wird im adverbialen (verbbezogenen) Gebrauch *grundsätzlich* auf den Zeitraum der Gültigkeit des Ereigniskerns für das jeweilige Individuum a oder b als *maximalen* Geltungszeitraum eingeschränkt.
- [BK2.2.] Durch *als*-adjungierte Phrasen im adverbialen (verbbezogenen) Gebrauch *kann* eine in der Verbbedeutung angelegte oder implizite Bereichs-, Funktions- oder Rollenangabe individualisierend festgelegt werden.
- [BK2.3.] Bei Verben, die eine Zustandsveränderung bezeichnen (transformativen Verben), wird die durch die *als*-adjungierte Phrase ausgedrückte Prädikation nur für *einen der korrelierten Zustände* (Ausgangszustand oder Resultatzustand) als bezüglich a (oder b) notwendig gültig eingeschränkt.

Aus diesen Bestimmungen ergibt sich, daß Verben oder allgemeiner Prädikatsausdrücke mit bestimmten semantischen Strukturen besonders stark zugänglich sind für die Modifikation durch ein *als*-Nominale. Zum einen gehören hierher Verben, die eine Funktions- oder Rollenzuweisung für a (oder b) implizit beinhalten wie *arbeiten*, *einstellen*, *sich beteiligen an*, *zugegen sein bei*, *sein Geld verdienen*, *jemanden vorstellen*, *jemanden verkleiden* oder nicht ausschließen wie *leben*, *sterben*, *wohnen*, *essen*, *kaufen*. Man vergleiche folgende Beispiele:

- (27) *Man hat ihm Herrn Schulze als einen erfahrenen Lehrer vorgestellt.*
- (28) *Herr Schulze lebte lange Jahre als geachteter Bürger in Hamburg und starb, vom Pech verfolgt, als einsamer Sozialhilfeempfänger in Brunsbüttel.*
- (29) *Man aß Schinken mit Melone als Vorspeise.*

Zum anderen sind Änderungsverben (Ortsveränderung, Zustandsveränderung) wie *weggehen*, *verlassen*, (*sein Leben/seine Arbeit*) *beginnen*, *enden* besonders einschlägig. Allerdings kommen vor allem Änderungsverben mit einer relativ allgemeinen Bedeutung in Frage, während deverbale, deadjektivische oder desubstantivische transformative Verben wie *aufblühen*, *ergrauen*, *altern* sich weniger eignen. Auf die Prädikation einer reinen Ortsveränderung oder einer allgemeinen Veränderung kann die zusätzliche Charakterisierung bezüglich eines der beiden involvierten Zuständen leichter „draufgesattelt“ werden als bei einer pointierten Prädikation, die den Ereigniskern bereits klar umreißt.

Häufig treffen beide Konditionen zusammen: *Entlassen* involviert eine Funktions- oder Rollenzuweisung und ist ein Änderungsverb.

An dieser Stelle gehe ich kurz auf einen erwartbaren Einwand ein: Ist es nicht angemessener, die von mir behandelten Fälle verbbezogen adverbialer *als*-Nominale als

Fälle fakultativer Verbergänzungen einzuordnen? Können wir dadurch nicht eine zusätzliche Kategorie einsparen und bei der zu Beginn avisierten binären Unterscheidung zwischen adnominalem und Verbergänzungsgebrauch bleiben? In der Tat werden in der Literatur *als*-Nominalia z.B. bei *arbeiten*, *vorschlagen*, *beschäftigen*, *einsetzen*, *beschließen/beenden* als fakultative Verbergänzungen eingeordnet (vgl. Kolde 1971, S. 184). Ich halte dagegen:

Zum einen: Es liegt keine eindeutige ausdrucksseitige Valenzrelation vor. Weder ist das Vorkommen als solches gefordert (keine obligatorischen Satzglieder) noch ist eine bestimmte Form gefordert (keine Rektion). Ja, wir wissen nicht einmal so recht, welche Art von Konstituenten (syntaktischer oder semantischer Natur) überhaupt als mögliche Kommutationspartner und somit als syntaktische Äquivalente für die *als*-Phrase zu gelten haben. Gehen wir nach dem Kriterium des wechselseitigen Ausschlusses vor (Exklusionsprobe), so böten sich im Austausch zu *als geachteter Bürger* bzw. *als einsamer Sozialhilfeempfänger* in (28) einfach die unflektierten Adjektive *geachtet* bzw. *einsam* an; im Austausch zu *als Vorspeise* in (29) die Präpositionalphrase *anstelle/statt einer Suppe*.

Zum anderen: Selbst wenn wir mangels ausdrucksseitiger Valenzkriterien auf die Ebene semantisch fundierter Valenzrelationen ausweichen, kann dies allenfalls für einen Teil der Verben mit 'fakultativer' *als*-Ergänzung geltend gemacht werden. Nur bei den Verben, zu deren Bedeutung eine Funktions- oder Rollenzuweisung für einen Mitspieler a oder b gehört wie *arbeiten*, *einstellen*, *entlassen*, kann sinnvollerweise die Ergänzung durch ein *als*-Nominale semantisch gefordert (wenn auch ausdrucksseitig gegebenenfalls eingespart) sein. Bei Verben, deren Bedeutung eine Rollen- oder Funktionszuweisung nur zuläßt wie *essen*, *leben*, *sterben*, oder bei allgemeinen Änderungsverben wie *verlassen*, *beginnen*, *enden* hieße es sicher den Verbergänzungsbegriff unzulässig überdehnen, brächte man ihn hier zur Anwendung. Notabene: Aussagen wie

(30) *Er begann. Er endete.*

sind ohne Zweifel defizitär. Was jedoch semantisch impliziert ist, ist nicht etwa ein *als*-Nominale, siehe

(31) *Er begann als Angestellter/klein/im Betrieb seines Vaters.*

(32) *Er endete arm/in der Gosse/als reicher Tycoon.*

sondern ein Objekt wie *sein Leben/seine Karriere*, das seinerseits im Textzusammenhang ausgespart werden kann, wenn ein spezifizierendes Adverbiale vorhanden ist.

Ich halte also fest: Selbst wenn es keine scharfe Grenze gibt zwischen *als*-Nominale als Verbergänzung und als verbbezogenes Adverbiale, gibt es allenfalls einen Überlappungsbereich zwischen den beiden Kategorisierungsmöglichkeiten. Es bleibt ein „Rest“ – dessen Extension genauer zu bestimmen ist –, wo weglaßbare nicht-adnominalia *als*-Nominalia nicht als Verbergänzungen eingeordnet werden können.

Anders als Eisenberg hat G. Kolde, auf den Eisenberg sich beruft, dies in seiner Arbeit von 1971 bereits erkannt. Kolde unterscheidet die adnominale Funktion, die Funktion als obligatorische (Adv_o) oder freie Mitspieler (Adv_f) und die Funktion als freie Angabe (Advb). Beispiele sind jeweils:

- (33) *Er kennzeichnet ihr Verhalten als Feigheit.* (Adv_o)
- (34) *Peter arbeitet als Lehrer.* (Adv_f)
- (35) *Peter hat sich als Kind oft gefürchtet.* (Advb)
- (36) *Er spricht als Vertreter der Bundesregierung.* (Advb) (Kolde 1971, S. 184)

Zur Unterscheidung zwischen dem Ergänzungsgebrauch (Gebrauch als Mitspieler) und dem Gebrauch als freie Angabe rekurriert Kolde u.a. auch auf folgendes semantische Kriterium: Beim Ergänzungsgebrauch sei die Subsumtion der Bezugsgröße unter die vom *als*-Nominale bezeichnete Klasse „Resultat“ des vom Verb bezeichneten Vorgangs („wird-zu-Relation“), beim Ergänzungsgebrauch unabhängig von diesem („ist-ein-Relation“) (Kolde 1971, S. 200). Aus dieser Beschreibung erkennen wir unschwer, warum Kolde bei Verben wie *sich erweisen*, *einordnen*, *kennzeichnen*, *gelten* das *als*-Nominale als Ergänzung einstuft. Warum jemand, der als Lehrer arbeitet, nur durch das Arbeiten zum Lehrer wird, ist schon weniger einleuchtend. Als unzureichend erweist sich die Bestimmung jedoch eindeutig bei einem Paar wie *einstellen* – *entlassen*. Wird jemand als Lehrer eingestellt, so wird er – im Koldeschen Sinne – dadurch zum Lehrer; wird er aber als Lehrer entlassen, so wird er dadurch keineswegs zum Lehrer – er verliert vielmehr eben diesen Status. Ich halte fest, daß Koldes Abgrenzungsversuch zwischen *als*-Adverbialen als fakultative Ergänzungen und als freie Angaben in dieselbe Richtung geht wie die von mir vorgeschlagene, daß sein semantisches Kriterium jedoch unzureichend ist.

4. Der verbbezogene und der satzbezogene adverbiale Gebrauch

Betrachten wir die beiden Beispiele von Kolde für den Gebrauch als freie Angabe noch etwas näher:

- (35) *Peter hat sich als Kind oft gefürchtet.* (Advb)
- (36) *Er spricht als Vertreter der Bundesregierung.* (Advb)

Handelt es sich wirklich um dieselbe syntaktische Funktion? Die unterschiedliche Paraphrasierbarkeit läßt bereits aufmerken:

- (35) a. *Als Peter ein Kind war, hat er sich oft gefürchtet.*
- (36) a. *Während er Vertreter der Bundesregierung ist, spricht er.*

Zwar ist (36)a durchaus sinnvoll, es ist jedoch keine Paraphrase der naheliegenden Lesart von (36). Erst auf der Folie dieser Paraphrase werden wir im allgemeinen die Mehrdeutigkeit von (36) erkennen, das offenbar neben seiner naheliegenden Lesart ('in der Funktion eines Vertreters der Bundesregierung sprechen') auch die weit hergeholte Lesart hat, die durch (36)a erfaßt wird. Durch eine Kontrastierung wie in (36)b könnten wir ohne weiteres auf diese fernerliegende Lesart gelenkt werden:

- (36) b. *Er spricht als Vertreter der Bundesregierung, später, als EU-Kommissar, schweigt er jedoch.*

Bei (unmarkierter, skopusweiter) Negation muß der Negator in den beiden Lesarten jeweils unterschiedliche Positionen einnehmen:

- (36) a'. *Er spricht nicht als Vertreter der Bundesregierung. Er hat nicht als Vertreter der Bundesregierung gesprochen.*
 (36) b'. *Er spricht als Vertreter der Bundesregierung nicht. Er hat als Vertreter der Bundesregierung nicht gesprochen.*

Damit verhält sich hier das *als*-Nominale wie das Vorkommen von *sicher* z.B. in:

- (37) *Er spricht sicher.*

Mit der wiederum disambiguierenden Positionierung von *nicht*:

- (37) a. *Er spricht nicht sicher.*
 b. *Er spricht sicher nicht.*

Üblicherweise wird *sicher* in (37)a als verbbezogenes Adverbale (V-ADV), in (37)b als satzbezogenes Adverbale (S-ADV) verstanden. Analog können wir nun mit der *als*-Phrase verfahren. Bevor wir dieses Fazit genauer festhalten, ausgehend von den folgenden Beispielen, einige weitere Überlegungen zu den Bedingungen der satzbezogenen Interpretation.

- | | |
|---|-------------------|
| (38) a. <i>Sie war als Kind nicht besonders hübsch.</i> | S-ADV |
| b. <i>Als Kind war sie nicht besonders hübsch.</i> | S-ADV |
| (39) a. <i>Sie ging als Entwicklungshelferin nach Afrika.</i> | präferiert: V-ADV |
| b. <i>Als Entwicklungshelferin ging sie nach Afrika.</i> | präferiert: S-ADV |
| (40) a. <i>Becker hätte mit Sicherheit als bester deutscher Tennisspieler die Australian Open gewonnen.</i> | V-ADV |
| b. <i>Als bester deutscher Tennisspieler hätte Becker mit Sicherheit die Australian Open gewonnen.</i> | S-ADV |

Diese Beispiele zeigen, daß bestimmte Prädikatsausdrücke (vgl. (38)) das *als*-Nominale nicht in V-ADV-Lesart zulassen, daß in anderen Fällen die Mittelfeldposition eine verbbezogene Interpretation stützt, während die Vorfeldstellung eher die satzbezogene Lesart nahelegt (vgl. (39)). Modalisierung und Stellung legen in Fällen wie (40) die eine und die andere Lesart eindeutig fest. Die Beispiele, in denen beide Lesarten möglich sind, zeigen, daß für den satzadverbialen Gebrauch die drei Bedingungen [BK2.1] bis [BK2.3], die für den verbbezogenen Gebrauch formuliert wurden, nicht gelten. Insbesondere wird keine Funktions- oder Rollenfestlegung vorgenommen [BK2.2], und der Gültigkeitszeitraum für die durch das *als*-Nominale ausgedrückte Prädikation wird nicht auf das verbal ausgedrückte Ereignis eingeschränkt. So kann die Person in (39)b in einer ganz anderen Funktion nach Afrika gegangen sein, und sie kann schon lange vor und nach ihrem Aufenthalt in Afrika Entwicklungshelferin gewesen sein. Beides können wir auch verbal verdeutlichen:

- (39) c. *Als Entwicklungshelferin – das war sie übrigens von 1970-1979 – ging sie 1974 als Assistentin ihres Mannes nach Afrika.*

Wie kann die satzbezogene adverbiale Bedeutung gefaßt werden. Ganz allgemein ergibt sich in Parallele zu [BK2] folgendes:

[BK3] Im satzbezogenen adverbialen Gebrauch ist [B] im Sinne der *Modifikation* einer Satzbedeutung zu sehen.

Dies können wir konkretisieren, wenn wir zum Vergleich typische Beispiele satzadverbialer Modifikation heranziehen, etwa eine temporale, eine konditionale, eine kausale. In der Tat bieten sich Adverbialsätze dieser Art als Paraphrasen für die satzadverbiale Verwendung von *als*-Nominalen an:

- | | | |
|------|---|-----------------|
| (38) | <i>Als sie ein Kind war, war sie nicht besonders hübsch.</i> | temporal |
| (39) | <i>Als/Da sie Entwicklungshelferin war, ging sie nach Afrika.</i> | temporal/kausal |
| (40) | <i>Da Becker bester deutscher Tennisspieler ist/</i> | kausal/ |
| | <i>Wenn Becker bester deutscher Tennisspieler wäre/</i> | konditional/ |
| | <i>Als Becker bester deutscher Tennisspieler war, hätte er</i> | temporal |
| | <i>mit Sicherheit die Australian Open gewonnen.</i> | |

Wie diese Paraphrasen zeigen, sind satzadverbiale *als*-Nominale im Hinblick auf die Situierung der entsprechenden – durch Anwendung der Prädikation auf a oder b entstehenden – Proposition extrem variabel: Wie bei anderen nicht-finiten sekundären Prädikationen, etwa in Form von Partizipialkonstruktionen, bleibt vor allem die Modalität offen – es kann sich um eine Proposition mit oder ohne Anspruch auf Faktizität, also Wahrheit in der „wirklichen Welt“ handeln – daneben auch die Art der Beziehung zwischen primärer und sekundärer Proposition (temporal, kausal, konditional). Die zeitliche Situierung ist ebenfalls nur minimal beschränkt: Der Geltungszeitraum des Ereigniskerns muß in den Geltungszeitraum für die *als*-Prädikation fallen, bezogen auf die wirkliche oder eine nur mögliche Welt. Dies unterscheidet den satzadverbialen Gebrauch nicht nur, wie bereits angedeutet, vom verbbezogenen, sondern gegebenenfalls auch vom adnominalen. Im adnominalen Gebrauch wird, sofern möglich, eine deiktische, also sprechzeitbezogene zeitliche Situierung für die *als*-Prädikation präferiert:

- (41) a. *Elisabeth als Kind mit roten Haaren war nicht besonders hübsch.*
 b. *Als Kind mit roten Haaren war Elisabeth nicht besonders hübsch.*

In (41)a ziehen wir eine Lesart vor, bei der Elisabeth noch mit Bezug auf die Sprechzeit einer entsprechenden Äußerung des Satzes ein rothaariges Kind ist, während bei (41)b gerade diese Präferenz gekappt ist. Wir können also kontrastierend zu [BK2.1] bis [BK2.3] (verbbezogener Gebrauch) und auch zum adnominalen Gebrauch festhalten:

- [BK 3.1] Im satzadverbialen Gebrauch ist der Zeitraum der Gültigkeit des Ereigniskerns *inkludiert* im Gültigkeitszeitraum der durch die *als*-adjungierte Phrase ausgedrückten Prädikation für das jeweilige Individuum a oder b.
- [BK3.2] Die Beziehung zwischen der primären Prädikation, ausgedrückt durch den einbettenden Satz, und der sekundären Prädikation, ausgedrückt durch die *als*-adjungierte Phrase, bleibt offen; sie kann pragmatisch temporal, kausal oder konditional gedeutet werden.

- [BK3.3] Die zeitliche Situierung der sekundären Prädikation ist – im Gegensatz zum adnominalen Fall – präferiert nicht-deiktisch.

5. Fazit

Die Überlegungen münden in eine Zurückweisung der Zwei-Funktionen-Hypothese, die als Annahme 4. in Abschnitt 1 formuliert wurde. Stattdessen wurden vier syntaktische Funktionen für *als*-Nominale (außerhalb des Bereichs der Komparation) herausgearbeitet:

- 1) die adnominale Funktion
- 2) die verbbezogen adverbiale Funktion
- 3) die satzbezogen adverbiale Funktion
- 4) die Funktion als Verbergänzung

Die Annahme von vier statt zwei unterschiedlichen syntaktischen Funktionen gründet auf vier deutlich unterschiedenen Beiträgen zur jeweiligen Satzbedeutung. Wenn das Kompositionalitätsprinzip aufrechterhalten werden soll, sind wir gehalten, Bedeutungsunterschiede, die trotz der Identität der jeweiligen Teilausdrücke auftreten, auf Unterschiede im syntaktischen Aufbau zurückzuführen. Die hier beobachteten Unterschiede korrelieren, wie gezeigt werden konnte, mit den bei anderen Ausdrucksklassen, z.B. Adjektiven oder Präpositionalphrasen, bekannten Unterschieden zwischen den syntaktischen Funktionen 1) bis 4). Man denke an ein Adjektiv wie *sicher*, das alle vier Funktionen wahrnehmen kann.

Wie erklärt sich das Zögern, die Funktionen 2) und 3) für *als*-Nominale anzuerkennen. Ich weise nur kurz auf zwei mögliche Motive hin. Zum einen scheinen *als*-Nominale durch die syntagmatische Beziehung der Kasusidentität für die adnominale Funktion 1) besonders prädisponiert. Dies dürfte für die Einordnung bei Eisenberg ausschlaggebend sein. Bereits die von Eisenberg anerkannte Funktion 4) jedoch liegt quer zu der durch Kasusidentität indizierten Einbindung von Bezugsausdruck und *als*-Nominale in eine einzige nominale Konstituente. Zum anderen könnte die Meinung vertreten werden, es handle sich, insbesondere bei der Unterscheidung, die ich als Unterscheidung zwischen 2) und 3) eingeordnet habe, nicht um einen Unterschied in den syntaktischen Funktionen, sondern um einen reinen Skopusunterschied. Wie Jacobs (1988, S. 9f.) am Beispiel des satzadverbialen und des verbgruppenadverbialen Gebrauchs von *sicher* zeigt, ist der Skopusunterschied hier – anders als bei Skopusunterschieden zwischen nominalen Ergänzungen (*Alle haben ein Buch gelesen* – *ein Buch haben alle gelesen*) – jedoch immer mit anderen weitreichenden Veränderungen in der Konstitution der Satzbedeutung verknüpft. Wie weitreichend der Kontrast zwischen verbbezogenem und satzbezogenem *als*-Nominale ist, zeigen [BK2.1-3] versus [BK3.1-3] hinreichend deutlich.

Gerade das in vieler Hinsicht „nicht-klassische“ Verhalten von Ausdrücken wie den *als*-Nominalen sollte aus meiner Sicht in Zukunft stärker einbezogen werden, wenn es um Fragen geht wie: Wie ist das Verhältnis von hierarchischer und linearer Struktur im Deutschen? Was heißt es konkret anzunehmen, daß syntaktische Funktionen die Grundlage satzsemantischer Interpretation bilden sollen?

Literatur

- Eisenberg, Peter (1994): Grundriß der deutschen Grammatik. 3. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Engel, Ulrich (1988): Deutsche Grammatik. 2. Aufl. Heidelberg: Groos.
- Jacobs, Joachim (1988): Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. In: Sprache und Pragmatik 5, S. 8-37.
- Kolde, Gottfried (1971): Einige Bemerkungen zur Funktion, Syntax und Morphologie der mit *als* eingeleiteten Nominalphrasen im Deutschen. In: Muttersprache 81, S. 182-203.

Prof. Dr. Gisela Zifonun
Freie Universität Berlin
Fachbereich Germanistik
Habelschwerdter Allee 45
D-14195 Berlin